

vielbeachtete sechsstündige »Enthüllungsrede« über das »Willkür- und Gewaltregiment« der Marine in den letzten Kriegsjahren, das er anhand von Dokumentarmaterial genau belegen konnte; hier wird deutlich, warum der Ausbruch der Revolution 1918 von der Hochseeflotte ausging. Knapp, aber eindrucksvoll sind die Kommentare zur politischen und wirtschaftlichen Situation am Ende der Weimarer Republik und das Kapitel über »Deutschlands Sturz in die Barbarei«, mit dem die Erinnerungen eines Mannes abschließen, der wesentliche Etappen deutscher Politik im 20. Jahrhundert miterlebte und sie auch kurzfristig mitgestalten konnte. Diese mustergültige Edition, deren minutiöse Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln fast den gesamten dritten Band umfassen, stellt zumal für diejenigen eine unverzichtbare Quelle dar, die sich mit den Zerreißproben in der SPD 1914 und 1918 intensiv auseinandersetzen wollen.

Wilhelm Dittmann erwies sich als ein genauer Chronist sozialdemokratischer Tragödien im 20. Jahrhundert; seine ideologischen Barrieren, wie z. B. die Bewertung des Nationalsozialismus als Partei des Großkapitals, sollte der Leser tolerieren. Die Fraktionsbildungen innerhalb der SPD, ihre bis zu dogmatischer Erstarrung führenden innerparteilichen Konflikte und ihr Versuch, Demokratie und Sozialismus in der Republik zu verwirklichen, werden einprägsam vermittelt und kritisch kommentiert. Die problemorientierte Einführung des Herausgebers Jürgen Rojahn gehört zu dem Besten, was in letzter Zeit über die Sozialdemokratie zwischen Monarchie und Diktatur geschrieben wurde.

*Diethard Hennig, Langensendelbach*

Michael Rudloff (Hrsg.), Sozialdemokratie und Nation. Der Hofgeismarkreis in der Weimarer Republik und seine Nachwirkungen. Eine Dokumentation, Monade Verlag, Leipzig 1995, 340 S., brosch., 24,80 DM.

Wie der im angelsächsischen Raum vielleicht profilierteste Historiker des Nationalismus, Benedict Anderson, im Vorwort zur zweiten Ausgabe seines Standardwerkes »Imagined Communities« erwähnt, gab es in den letzten 15 Jahren eine wahre Explosion im Bereich der Forschungen zum Nationalismus. Die Wiederbelebung verschiedenartiger Nationalismen in den unterschiedlichsten Kulturbereichen dieses Planeten liegt dem Prozeß der quantitativen und qualitativen Erweiterung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem Bereich zugrunde. Es ist daher keine allzu große Überraschung, daß auch in Deutschland insbesondere nach 1989/90 die Debatte um das Konzept der Nation und des Nationalismus fröhliche Urstände feiert.

Der vorliegende Sammelband von Dokumenten, Forschungsberichten und Diskussionsbeiträgen zum Themenkreis »Sozialdemokratie und Nation« reiht sich umstandslos in diese Fülle neuer Literatur ein. Der äußere Anlaß dieser Studie war das öffentliche Hervortreten eines kleinen Kreises meist Leipziger Jungsozialisten, der 1933 das Thema »Sozialdemokratie und Nation« in den Mittelpunkt seiner Bemühungen stellte. So formulierte diese Gruppe jungsozialistischer Aktivisten in ihren »Grundsatzforderungen des Hofgeismarkreises« unter anderem folgende kontroverse These: »Die Nation ist als die höchste Form des gemeinschaftlichen Zusammenlebens von Menschen einzig in der Lage, einen Sozialstaat hervorzubringen, zu erhalten und zu vervollkommen.« (S. 329) Daran anschließende Beteuerungen »von der Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen Nationalem und Internationalem« (S. 330) konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieser Kreis ein innerhalb der bundesdeutschen Sozialdemokratie selten so offen ausgedrücktes, positives Verständnis der Rolle der (deutschen) Nation im historischen und zeitgenössischen Rahmen besaß. Die Reaktion auf diese Thesen zog weite Kreise und führte u. a.

zur Durchführung eines dreitägigen Symposiums zu diesem Thema, an dem hochkarätige Wissenschaftler und Politiker, wie Hans Mommsen und Annemarie Renger, teilnahmen. Der vorliegende Band geht auf diese Veranstaltung zurück.

Allerdings liefert das Buch trotz mancher interessanter Einblicke in wichtige Teilaspekte keine überzeugende Gesamtdarstellung des Themenkomplexes. Zwar wird eine Reihe unterschiedlicher Deutungsmuster der Rolle des Nationalstaatsgedankens in der Weimarer Republik und der Bundesrepublik angeschnitten, wie z. B. die Konzepte der ›Kulturnation‹, des ›Verfassungspatriotismus‹ oder der Begriff der intra- oder transnationalen ›Region‹, und das Spektrum der hier veröffentlichten Meinung reicht von der Charakterisierung des Nationalstaatsprinzips als einer »rezessiven Erscheinung« (S. 25) bis hin zu den oben bereits zitierten Verlautbarungen des Hofgeismarkreises der frühen 1990er Jahre. Doch bleiben fast alle Beiträge auf einer relativ oberflächlichen Ebene; sie vermögen es nicht, diesem Sammelband mehr als nur anekdotenhafte Bedeutung zu sichern. Was bei kritischer Lektüre insbesondere ins Auge fällt, ist das Fehlen jeglicher Hinweise auf die gerade im angelsächsischen Sprachbereich intensive Diskussion über Wesen und Evolution des Nationalismus in Geschichte und Gegenwart.

Die Mehrzahl der Beiträge nimmt direkt oder indirekt Bezug auf den ursprünglichen Hofgeismarkreis der 1920er Jahre, der damals, wie seine entfernten Urenkel in den frühen 1990er Jahren, eine Diskussion zum Thema ›Sozialdemokratie und Nation‹ mitentfachte. Dieser Weimarer Hofgeismarkreis vertrat eine Vielzahl ideologischer Tendenzen und wurde dementsprechend oft, damals wie heute, falsch oder zumindest tendenziös eingeschätzt und scharf kritisiert. Allerdings war es bei einigen Strömungen innerhalb des Weimarer Hofgeismarkreises nicht gerade schwierig, die geistige Nähe zur ideologischen Rechten nachzuweisen. Verlautbarungen wie »Deutsche Art ist im Kern die Natur selbst« (S. 236) oder emotionale Beteuerungen, »daß in der Werksgemeinschaft Führer und Geführte der Selbstsucht des eigenen Gewinnes endlich vergessen, [...] zu rein sachlicher Lösung der verderblichen inneren und äußeren Form des sozialen Krieges sich bereit finden« (S. 241), waren wohl kaum geeignet, Sozialdemokratie und Nation zueinander zu führen. Doch stellten diese Töne selbst innerhalb des Hofgeismarkreises eine Minderheitenposition dar; die dominierende Tendenz vertraten moderate Republikaner wie Hermann Heller, Theodor Haubach und August Rathmann.

Wie die Anthologie zeigt, hatte das in den 1920er Jahren aufkommende Interesse an der Verknüpfung des Nationalstaatsgedankens mit dem Gedankengut der Sozialdemokratie mehrere konkrete Ursachen. Direkter Auslöser war zweifelsohne das Trauma der französischen Ruhrokkupation im turbulenten Jahr 1923. Das aufkommende Bewußtsein von den sozialdemokratischen Schwächen im ideologischen Kampf gegen rechtes Nationalstaatsdenken kam hinzu. Damit eng verbunden war die beginnende interne Auseinandersetzung um das Abrücken von der einseitigen Orientierung auf die Arbeiterklasse als Träger fortschrittlichen sozialen Wandels. Mehrere Autoren erwähnen hierbei zu Recht die zentrale Rolle der Jugend als Pionier im Prozeß der Öffnung des sozialen Milieus der deutschen Sozialdemokratie über den harten Kern des industriellen Proletariats hinaus. Letztendlich ist nämlich das außergewöhnliche Interesse zeitgenössischer Sozialdemokraten an den verschiedenen Hofgeismarkreisen, zu Weimarer wie zu heutigen Zeiten, vor allem dadurch zu erklären, daß diese Zirkel, damals wie heute, eine von maßgeblichen Kreisen nicht ungerne gesehene Trendwende einläuteten. Wie schrieb doch Michael Scholing in seinem Nachruf auf August Rathmann Anfang 1995 im sozialdemokratischen »Vorwärts«: »Denn August Rathmann ist das, was man heute einen ›Modernisierer‹ nennen würde.« (S. 326)

*Gerd-Rainer Horn, Monmouth/Oregon*